

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei C. Göttsche, Neustadt, An der Brücke, Nr. 1).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Rgr.

Preis. Die Zeitung erscheint täglich zwei Mal und wird abgegeben in Leipzig Vormittags 11 Uhr, Abends 6 Uhr, in Dresden Abends 5 Uhr, Vormittags 8 Uhr.

Preis für das Vierteljahr 2 Rthl.; jede einzelne Nummer 1 Rgr.

Widermals ist die Beschlagnahme einer Nummer unsers Blattes erfolgt. Das Vereinigte Criminalamt der Stadt Leipzig hat heute früh Nr. 372 der Deutschen Allgemeinen Zeitung (22. Juli, Zweite Ausgabe) auf Grund Artikel 92 des Criminalgesetzbuchs vorläufig mit Beschlagnahme versehen lassen. Wie wir hören, hat eine unter „Gedächtnisreden“ enthaltene Notiz, Hrn. Gladstone's Sendschreiben an Lord Aberdeen über die neapolitanischen Zustände betreffend, Veranlassung zu dieser Maßregel gegeben.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. Juli. Um den vielen Conjecturen und falschen Berichten über Press-, Sicherheits- und sonstige Anträge, die bei dem Bundestage eingebracht oder gar schon beraten sein sollen, ein Ende zu machen, befinde ich mich in der Lage, Ihnen den Antrag, welcher am 10. Juli von Seiten Oesterreichs und Preussens gemeinschaftlich beim Bundestage eingereicht worden, wörtlich mitzutheilen. Es ist bis jetzt noch nichts hierauf Bezügliches geschehen; doch dürfte vielleicht schon in den nächsten Tagen die Commission zur Begutachtung jenes Antrages, sowie zur Einbringung von Vorschlägen in Bezug hierauf gewählt werden. Ich muß jedoch bemerken, daß es auch hier wegen der sich mannichfach häufenden Geschäfte nicht so schnell gehen dürfte, und daß bei endgültiger Beschlussfassung die fatale Unanimität unumgänglich nothwendig ist, daß aber noch unter den 36 Staaten einige sind, die nicht so leicht alle und jede Polizeimaßregeln, die nothwendigerweise die innere Autorität und das Ansehen der Regierungen gänzlich untergraben müssen, genehmigen werden. Wenn demnach schon einige Zeitungen davon sprechen, daß mit diesem Antrage eine vollständige Mediatisirung der Klein- und Mittelstaaten durch Oesterreich und Preussen bewerkstelligt werden wird, so sind dies wieder ängstliche Phantastebilder oder eine unnöthige Einschüchterung der Kleinstaaten, die, soweit es eben auf dem Wege der Gesetzgebung des Bundes möglich ist, für ihre Selbstständigkeit schon Sorge tragen werden, da jetzt die gefährlichste Klippe umschifft ist. Der Antrag bei der Bundesversammlung lautet, wie ich Ihnen vollständig verbürgen kann, folgendermaßen:

Die hohe Bundesversammlung wolle durch einen ausdrücklichen Beschluß ihre Befugnisse anerkennen, auf Grund des Art. II der Deutschen Bundesacte und des Art. I der Wiener Schlussacte und in Gemäßheit der von der zweiten Commission der Dresdener Conferenzen unter a bis c erklärten Grundsätze an die Regierungen jener Bundesstaaten, deren innere Zustände für die allgemeine Sicherheit des Bundes bedrohlich erscheinen, nöthigenfalls die Aufforderung zu richten, die Bestimmungen der in diesen Staaten zur Geltung gekommenen Verfassungen und Gesetze, sowie ihr eigenes Verhalten in Fragen der öffentlichen Ruhe und Ordnung mit den Grundgesetzen des Bundes und mit der bundesgemäßen Verpflichtung, die allgemeine Sicherheit nicht zu gefährden, in Einklang zu bringen. Die hohe Bundesversammlung wolle einen eigenen Ausschuss bestellen, welcher über die zu einer solchen Einwirkung sich eignenden Fälle schleunigsten Bericht zu erstatten haben wird; auch je nach Erforderniß der Umstände den hiernach zu erlassenden Aufforderungen befriedigende Folge, wenn sie nicht bereitwillig geleistet würde, durch die ihr geeignet schienenen bundesrechtlich zulässigen Mittel, insbesondere und vorerst auch durch Entsendung von Commissären mit geringerer oder größerer Machtvollkommenheit verschaffen. Ferner wird der hohen Bundesversammlung anheimgestellt, mit Vorbehalt allgemeiner Bestimmungen über die Presse sofort ein grundsätzliches Verbot aller derjenigen Zeitungen und Zeitschriften zu beschließen, welche socialistische oder communistische oder auf den Umsturz der Monarchie gerichtete Bestrebungen verfolgen, auch einen zu ernennenden Ausschuss mit den Vorschlägen über die Mittel zu beauftragen, diesem Grundsatz die allgemeine Anwendung und Durchführung zu sichern.

Was demnach die Grundzüge der Modification von Verfassungen und Gesetzen betrifft, die in den Einzelstaaten nach Maßgabe der Bundesgesetzgebung festgesetzt werden sollen, so ist für jeden besondern etwa vorliegenden Fall ein Antrag von dem Ausschusse zu stellen. Es wird also jedenfalls hier von einer beihelligten Seite ein Antrag ausgehen müssen, wie etwa jetzt zwei: einer von der hannoverschen Ritterschaft und einer von einer kleinen Zahl Hamburger erbgewessener Bürger, dem Bundestage vorliegen worauf ein Commissionsantrag und dann endlich die Entscheidung des Bundes erfolgen würde. Was dagegen den zweiten Theil des Antrages, ein grundsätzliches Verbot von Zeitungen und Schriften, anlangt, so ist dieser sehr allgemein gehalten und hat jedenfalls lediglich Bezug auf Schriften, die kürzlich in einigen kleinen Staaten verlegt und versandt wurden, ohne daß Reclamationen von Seiten größerer Staaten etwas dagegen ausdrücken konnten, da die Polizeirequisitionen in jenen Staaten nach bestehenden Landesgesetzen bei

Hausdurchsuchungen oder Confiscationen als nicht genügend zurückgewiesen wurden. Hier dürfte denn das einzige Auskunftsmittel sein, beim Bunde selbst ein Organ zu etabliren, welches die sämmtlichen Pressezeugnisse für ganz Deutschland beaufsichtigt und dessen Reclamationen in allen Einzelstaaten Folge gegeben werden müßte. Daß es vielleicht nach längeren Schwierigkeiten dahin kommen kann, möchte ich nicht gerade bezweifeln. Ist es jedoch den einzelnen Staaten mit der Erhaltung ihrer inneren Autorität Ernst, so werden sie auch diesen Eingriff in ihre Souveränitätsrechte durch die Mittel, die ihnen die Bundesverfassung selbst gibt, abzuwehren wissen.

Berlin, 22. Juli. Man widmet hier den Reformplänen, die in Wien für die österreichische Flotte beliebt werden, ziemlich viel Aufmerksamkeit. Es stehen diese Pläne unverkennbar in innigem Zusammenhange mit den Vorschlägen, welche die österreichische Regierung in Bezug auf die deutsche Flotte intendirt. Es ist nicht zu verkennen, wie bei den Reformintentionen für die österreichische Flotte die Germanisirung derselben in bedeutendem Maßstabe ein Hauptgeschäftspunkt geworden ist. Dadurch aber glaubt man in Wien, und wol nicht mit Unrecht, den mehrfach berregten Plan Oesterreichs für die Organisation der gesammten deutschen Flotte (die Dreitheilung in eine Flotte im Adriatischen Meere, eine in der Ostsee und eine in der Nordsee) zur Reife zu bringen, indem man die Bundesmitglieder auf den erheblichen Gewinn der wohlorganisirten österreichischen Flotte verweist. Nach diesem Schritte aber wird die österreichische Regierung ihren deutschen Flottenplan auf das eifrigste in Frankfurt betreiben und sie dürfte für den Plan selbst auf nicht allzu große Schwierigkeiten stoßen. Mehr Widerstand macht sich gegen das österreichische Verlangen geltend, daß die Zahlung aller rückständigen Matricularbeiträge unverzüglich betrieben werde. Natürlich schließt sich die österreichische Regierung hierbei selbst aus, indem sie die Stellung ihrer Flotte zur Disposition als Aequivalent auch für die rückständigen Matricularbeiträge bietet. Von Interesse ist es, daß der österreichische Flottenplan für alle drei Flottillen eine Flagge mit den deutschen Farben angenommen wissen will. Die Flotte im Adriatischen Meere soll dabei die österreichische, die in der Ostsee die preussische Flagge tragen. — Oesterreich drängt überhaupt jetzt in Frankfurt auf eine angestrenzte Thätigkeit und auf schleunige Behandlung der Sicherheits- und Ordnungsfragen. So möchte denn in der nächsten Zeit auch der Ausschuss, der sich mit diesen Angelegenheiten beschäftigt, einen Bericht erstatten. — Von Ferien des Bundestags scheint man wenigstens für die nächste Zeit zurückgekommen zu sein und erst eine Ordnung der schwebenden Angelegenheiten, namentlich der die Sicherheit und Ordnung in den Bundesstaaten betreffenden, sei es auch nur eine provisorische, bewerkstelligen zu wollen. Bis zu diesem Zeitpunkte wird auch der preussische Bevollmächtigte, Hr. v. Rochow, in Frankfurt verbleiben. Hr. v. Bismarck wird in wenigen Tagen nach Frankfurt zurückkehren. — Nachdem man mit der Inspicirung von Ulm und Rastatt begonnen hat, soll eine Inspicirung aller Bundesfestungen von Seiten der Bundesmilitärcommission beschlossen sein und nun bevorstehen. (Corr. B.)

Man schreibt der Weser-Zeitung aus Berlin: Soeben hat uns Graf Hompesch verlassen, welcher hieselbst als preussischer Unterthan gegen die Gewaltmaßregeln der belgischen Regierung den Beistand und die Intervention des preussischen Staats nachgesucht. Die Angelegenheit erregt um so mehr Aufmerksamkeit, als sich hier zeigen soll, ob die preussische Regierung dem Auslande gegenüber der Interessen ihrer Unterthanen sich mit Nachdruck annehmen will; ein Umstand, der wahrlich von Bedeutung ist für das Nationalgefühl, wie denn eben das Bewusstsein des Schutzes im Auslande bei Engländern und Franzosen das Gefühl einer großen Nation erzeugt. Die Sache ist in aller Kürze folgende. Die belgische Regierung begünstigte die Colonie St. Thomas in Centralamerika; diese gerieth in eine Krise, der Staat erkannte die Verpflichtung, ihr mit Capitalien beizustehen, konnte aber im Augenblick ohne die Kammer keine Anleihe machen. Der gute Wille des Grafen Hompesch suchte die Colonie von dem Untergange zu retten, indem derselbe auf das Wort des Königs und einen Vertrag der Regierung, wonach diese sich verpflichtet, beim Wiederzusammentritte der Kammern die Autorisation zu einer Anleihe von 3 Mill. Fr. einzuholen, mit seiner und der Grafen Unterschrift ins Mittel trat und die in Belgien gelegenen Güter der letztern zur vorläufigen Befriedigung der Gläubiger der Compagnie verpfändete. Es war hiernach wol eine Ehrensache der belgischen Regierung, den Grafen Hompesch nicht im Stiche zu lassen, zumal da sich schon die Vortheile des Besitzes der Colonie für den belgischen

Handel zu zeigen begannen. Gegenwärtig beträgt der Export belgischer Häfen nach St. Thomas über 3 Mill. Fr. Allein die Regierung brach unter leeren Vorwänden den eingegangenen Vertrag, der Minister Rothomb konnte sich den Kammern gegenüber nicht halten, sein Gegner Rogier kam aus Ruder. Rogier hatte Rothomb's Verfahren gegen den Grafen mit den härtesten Ausdrücken bezeichnet, allein er handelte jetzt ebenso wie jener und gab selbst dem Andringen der Kammern in dieser Sache kein Gehör. Endlich ist die Sache dahin gediehen, daß die zum Pfand gegebenen Güter der Gräfin am 29. Juli zum Verkauf ausgeben werden sollen! Möchte in der Zwischenzeit die preussische Regierung beweisen können, daß ihr vermittelndes Wort gewichtig genug ist, um das belgische Gouvernement zur Erfüllung seiner Verpflichtungen gegen einen preussischen Unterthan zu vermögen!

Die National-Zeitung schreibt: Am 25. Mai vorigen Jahres war die Suspension der berliner Buchdruckerassociation — unter dem Namen Gutenbergbund bekannt — zu gleicher Zeit mit den übrigen Arbeitervereinen von der Polizei verhängt worden. Nachdem gegen alle damals suspendirten Vereine ein criminalgerichtliches Verfahren eingeleitet worden war, dessen Resultat bekannt ist, wurde dem Vorstande der Buchdruckerassociation seitens der Staatsanwaltschaft die Mittheilung, daß unter Zustimmung der Rathskammer die gerichtliche Verfolgung aufgegeben und die Suspension des Vereins aufgehoben sei, sowie daß der Polizei die mit Beschlag belegten Schriftstücke zur weiteren Veranlassung zurückgereicht seien. Obgleich diese Schriftstücke noch nicht zurückgegeben sind, so fand doch am letzten Sonnabend nach so langer Trennung die erste Versammlung wieder statt. In dieser kam es nun zur ausführlichen Discussion darüber, daß die hiesigen Buchdruckereibesitzer in einer vor Jahr und Tag abgehaltenen Generalversammlung den Beschluß gefaßt hatten, nur diejenigen Gehülfen, die der von ihnen errichteten Kasse beiträten, in Arbeit behalten zu wollen, obsonst sie, dem Ortsstatut gemäß, einer gehörig garantirten und früher gegründeten Kasse angehörten. Da nun der §. 181 der Gewerbeordnung von 1845 eine solche Handlung, wie sie von einem Theile der berliner Buchdruckereibesitzer ausgeübt wird, als strafwürdig bezeichnet, den bedrängten Gehülfen aber, die die doppelten Kassenbeiträge — mindestens 15 Sgr. wöchentlich — nicht aufzubringen vermögen, kein anderes Mittel übrig bleibt: so wurde ein Mitglied beauftragt, den Sachverhalt der Staatsanwaltschaft mitzutheilen und es derselben anheimzugeben, ob hier der Fall vorliege, wo die Strafgesetze auch gegen die Arbeitgeber zur Anwendung zu bringen seien.

Italien.

Rom, 12. Juli. Die Reibungen zwischen dem französischen Generalcommando und den geistlichen Behörden haben neuen Zündstoff erhalten. Sie wissen, daß die neu angekommenen französischen Verstärkungen mehrere der geräumigsten Klöster occupirten und ihre Wohnungen darin aufschlugen, doch so, daß die frühern geistlichen Bewohner derselben ein, wenn auch nur sehr bescheidenes Plätzchen darin für sich behielten. In Betreff des Inquisitionsgebäudes wurde festgesetzt, daß die eine Hälfte den Franzosen überlassen, die andere den Beamten des S. Ufficio und mehren Dominicanern, die das Archiv bewachen, überlassen werden sollte. Allein vorgestern erhielten auch diese noch dort zurückgebliebenen Kleriker von der französischen Intendantur in sehr gemessenen Worten die Weisung, das ganze Local sofort zu räumen, was denn auch heute geschehen ist. Als die Dominicaner vor ihrem Abzuge sich darauf beriefen, es sei der ausdrückliche Wille des Papstes, daß sie in einem Theile des Gebäudes gelassen würden, ward ihnen geantwortet, der Kriegsminister in Paris befehle in dergleichen Dingen auch in Rom allein und ausschließlich. (Köln. Z.)

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Der Constitutionnel spricht mit Bewunderung von der Rede D'obillon-Barrot's, in der ihm namentlich die Stelle besonders gefällt, wo er die Versammlung auf die ungeheure Verantwortlichkeit aufmerksam macht, welche sie durch Verwerfung der Revision auf sich nimmt. „Umsonst. Die Minorität stellt sich dem Nationalwillen entgegen. Frankreich möge es wissen, sich daran erinnern, daß es von heute an nicht mehr sich selbst angehört. Wenn aus den Fehlern der Verfassung die unvermeidliche Anarchie sich entwickelt, so weiß die Nation, welche Männer ihr dieselbe gegen ihr ausdrückliches Verlangen aufgezwungen haben. Diese tyrannische Minorität ist der unversöhnliche Feind der Gesellschaft.“ Der Plan und die Hoffnungen des Elysee werden nun nach dem Kalender und D'obillon-Barrot vorgerechnet. „Die Versammlung kann mit allen Chicanen ihre Dauer nicht über den 27. Mai ausdehnen. Am 7. Mai spätestens treten die Wahlcollegien zur Präsidentenwahl zusammen. So schnell man auch verfahren mag, kann man die Wahl nicht vor dem 22.—23. Mai prüfen. Und eine Versammlung, die dann noch vier Tage zu leben hat, deren Hälfte vielleicht schon vom Wahlverdict verurtheilt ist, will Frankreich eine Lection geben! Das Volk wird noch ein mal besser sein als seine Gesetze und seinen Willen durchsetzen.“ In einem zweiten Artikel findet aber das Hoffjournal, es sei in der That die Revision bereits gemacht. Die Revision habe die enorme Majorität von 168 Stimmen erhalten, während man dieser Lage noch zweifelte, ob sie die absolute erhalten werde. „Zur Dreiviertelmajorität fehlen nur noch 97 Stimmen. Das Land wird angefaßt dieses Resultats fort

petitionären, seine Manifestationen werden immer gewichtiger werden und in drei Monaten ist die Revision gemacht.“ — Das Journal des Débats bedauert, daß D'obillon-Barrot trotz seines geistreichen Beweises, daß die Furcht einer verfassungswidrigen Präsidentenwahl ein Motiv zur Revision sein müsse, nicht glücklicher gewesen sei. Das Journal macht übrigens aufmerksam, daß diesmal die Ziffer der Majorität geringer sei als bei dem Botum über das neue Wahlgesetz. Damals stimmten 674, und zwar 433 dafür, 241 dagegen. — Der National charakterisirt die Stadien der Revisionsangelegenheit folgendermaßen: „Die Revisionsdebatte wurde mit Intriguen begonnen, durch Gewaltthätigkeit fortgesetzt und mit einer Ueberrumpelung beendet. Hr. D'obillon-Barrot, diese alberne Marionette der Bonapartisten, von dem die «Presse» sagt, er habe in seinem Phrasenschwall Königthum und Kaiserreich, Republik und Demokratie erkaufte, hat seine Rede mit einer Drohung geendigt und eine Feigheit gefordert. Er und seine Directoren mögen aber wissen, wenn Kampf sein muß, so wird die Republik kämpfen mit Festigkeit und der Gewißheit, ihre Feinde zu zerschmettern.“

Das ultramontane Univers, Organ Montalembert's, des Hausfreundes im Elysee, spricht heute den Wunsch aus, es möge der Präsident, aber auch die Nationalversammlung wiedergewählt werden. Es scheint demnach, man wolle die Verlängerung der Amtsdauer der Legislativen als einen Köder für die Verlängerung der Präsidentschaft benutzen.

Der General Magnan hat folgenden Tagesbefehl an die Armee von Paris erlassen:

Offiziere und Soldaten! Von dem Vertrauen des Präsidenten zur Ehre berufen, euch zu befehligen, habe ich heute meine Functionen übernommen. Nichts wird an den der Armee von Paris gegebenen Instructionen geändert werden; sie sind von der Erfahrung geschickter Generale, meiner Vorgänger, dictirt worden: ich kann nichts Besseres thun als sie aufrecht erhalten. Ich bitte euch, das Vertrauen in mich zu haben, das sie euch einzuschließen gewußt. Ich habe durch einen 42jährigen Dienst in euren Reihen Anspruch darauf. Wie sie bin ich befehl von dem tiefen Gefühle der Ehre und der Pflicht; wie sie werde ich für euer Wohl und eure Interessen fortwährend Sorge tragen; wie sie werde ich auch die Ausführung der Reglements, die Hierarchie und die Disciplin aufrecht erhalten. So vereinigt durch ein gegenseitiges Vertrauen, werden wir in der Armee von Paris jene Traditionen der Ergebenheit gegen die Pflicht, des Gehorsams gegen die Gesetze, der Achtung für die Ordnung und Ruhe, welche immer ihre Kraft gemacht und ihr die Achtung und das Vertrauen des Landes verdient haben, aufrecht erhalten.

Der Oberpostamts-Zeitung schreibt man von der französischen Grenze vom 16. Juli: Ueber den Fang von 14,000 Uniformstücken (7000 Röcke und ebenso viele Beinkleider) berichtet ein Schreiben aus Paris folgendes: Bekanntlich unterhandelte einmal der Herzog Karl von Braunschweig mit der erillirten Demagogie, wenn wir nicht irren, während des polnischen Savoyezugs im Jahre 1834, und ließ damals 7000 Uniformen (schwarz mit rother Einfassung) anfertigen. Seitdem wurde der Verkauf derselben mehrmals und von verschiedener Seite versucht, wie man sagt, auch während der Zeiten Heder's und Struve's. Jetzt ist der Herzog wieder von London nach Paris gezogen, wo er mit seinem frühern Freunde Ludwig Bonaparte und dem neapolitanischen Prinzen von Capua auf vertrautem Fuß lebt. Der Präfect des Pas-de-Calais-Departements in Arras berichtete mehrmals an den Minister des Innern über die umfangreichen Sendungen, die an die Adresse des Herzogs Karl von Braunschweig aus England ankämen, ohne daß der Minister etwas Entscheidendes darauf verfügte; die Douane blieb also ebenfalls theilnahmlos. Da plagte beim Ausladen eine Kiste und enthielt ihren Inhalt an Uniformen, deren Metallknöpfe aber nicht mehr, wie sonst, zwei verschlungene Hände mit einer darüber scheinenden Sonne, sondern die Worte: „Liberté, ordre public“ trugen, woraus viele Leute auf einen andern als deutschen Gebrauch schließen wollten. Die Sache erregt natürlich Aufsehen und wird in der gesetzgebenden Versammlung, wie es heißt durch Changanier, zur Sprache kommen. Man erzählt sich, daß der Staatsrath schon von dem verdächtigen Vorfalle Kenntniß gehabt, als er mit so großer Mehrheit den Umsturz des §. 45 (Nichtwiederwählbarkeit des jetzigen Präsidenten) als ein Staatsverbrechen bezeichnete.

Algier, 2. Juli. Die Colonne des Generals St.-Arnaud, welche am 18. Juni von Djidjelli abmarschirt ist, rückt nur langsam gegen Collo vorwärts, da ihr Marsch durch fortwährende Gefechte verzögert wird. Am 21. Juni bestieg die Colonne den Tahar, eine militärische Position, welche das Land der Duled-Aster und das Thal von Dued-Rebit beherrscht. Während des Marsches, am 21. Juni, wurden nun die Vorder- und Hintermacht angegriffen. Angekommen aber auf dem Bivouac, legten die Bataillone die Tornister ab und griffen den Feind auf allen Seiten an. Derselbe verlor viele Leute und alle Dörfer wurden verbrannt. Das Resultat dieser Niederlage war die Unterwerfung des großen Stammes Beni-Iber. Am 22. Juni versammelten sich die Mannschaften der Nachbarstämme auf den Höhen des Gebirges im Angesichte des französischen Lagers. General de Luzy erhielt den Befehl, mit vier Bataillonen und zwei Geschützen die Mitte und den linken Flügel des Feindes anzugreifen, während sich Oberst Espinasse mit drei Bataillonen gegen den rechten Flügel wendete. Man brauchte anderthalb Stunden, bevor man die Höhen erreichte, welche der Feind mit 1200 M. in einer sehr festen Stellung besetzt hatte. Schwierigkeiten des Terrains und

namentlich
lingen: d
nommen
die Dem
sonne a
Mitte d
daher er
dort son
Ge

17. Jun
Bou-
aufs ne
zog sich
griff zu
mes ver
Selber
zur Unte
tet, wel
sonne b
propheti
wiffheit
fern gel
fahr 50
tag entu
lerie, un
vorzüglic
eine Cha
wurde.
nach all
wurden.
General
tigen, u
rolle in
wir wah
fung. V

2. Lor
des deu
selbe dur
Westind
den Star
Pf. St.
Vorjahr
nannten
sen 474
Zuckerst
Musikant
ren aus
erklärlich
russisch-d
aus Lond
12, aus
nur 5, a
ambulato
1785, in
westlichen
des Hosp
in ihm v
lassene P
130 Pf.

* Brül
Volkswert
wieder de
nen Füße
nen zu
kommen.
gedehnte
neuer un
sind auch
tende W
gen gegen
verschiede
für Erbar
fere Sun
vanische
gen die
arbeitende
Commune
weiten ist
auf geseh
welche vo
Ein so v
zum Mus

namentlich unübersteigliche Abgründe verhinderten das vollständige Gelingen des Unternehmens. Dennoch aber wurden alle Positionen genommen und am folgenden Tage unterwarfen sich die Beni-Mamar, die Beni-Stat und die Dued-Aster. Am 24. Juni brach die Colonne auf, um den Dued-el-Keblit zu überschreiten und sich in die Mitte der feindlichen Stämme im Kreise von Collo zu begeben. Von daher erwarten wir nun mit gespannter Aufmerksamkeit die nächsten Berichte, denn dort kommt es wahrscheinlich zu ernsthaften Kämpfen.

General Camou, am 15. Juni vor Bougie angekommen, hat am 17. Juni seinen Rückmarsch im Thale von Dued-Sahel angetreten, um Bou-Baghla zu verfolgen, der sich bemühte, die Stämme des Thales auf neue aufzuwecken. Der Cherif befand sich bei den Beni-Zummel, zog sich aber bei der Annäherung der Colonne zurück, ohne einen Angriff zu wagen, obgleich unter seinen Augen das Getreide dieses Stammes verbrannt wurde. Nach einer vier Tage langen Verheerung der Felder und Dörfer der Beni-Zummel entschlossen sich endlich dieselben zur Unterwerfung. Der Cherif hatte sich zu den Durzellaguen geflüchtet, welche in Vereinigung mit den Moulas einen Angriff auf die Colonne beschlossen. Bou-Baghla hatte die Leute dieser Stämme durch prophetische Lügen dermaßen zu begeistern gewußt, daß sie in der Gewissheit eines unfehlbaren Sieges ihre Weiber und Kinder in der Dörfern gelassen hatten. Am 25. Juni früh erblickte die Avantgarde ungefähr 500 Kabylen, in deren Mitte sich der Cherif befand. Gegen Mittag entwickelte General Camou sieben Bataillone und die ganze Cavalerie, um das Territorium des Feindes einzuschließen. Tril-N'ara, das vorzüglichste Dorf, war der Punkt der Direction. Die Cavalerie machte eine Charge auf den Cherif, welcher augenblicklich in die Flucht geschlagen wurde. Während dieser Zeit wurde N'ara genommen und nach und nach alle Dörfer der Durzellaguen, welche geplündert und verbrannt wurden. Am 27. Juli haben sich die Durzellaguen unterworfen. Dem General Camou bleibt jetzt nur noch übrig, die Beni-Mellikeuch zu züchtigen, welche als die eifrigsten Anhänger Bou-Baghla's eine Hauptrolle in der Insurrection gespielt haben. In einigen Tagen erfahren wir wahrscheinlich die Bestrafung dieses Stammes und seine Unterwerfung. Alsdann steht Bou-Baghla allein, seiner letzten Stütze beraubt.

Großbritannien.

London, 20. Juli. Nach dem kürzlich erschienenen Jahresbericht des deutschen Krankenhauses zu London für 1849—50 ist dasselbe durch den Verkauf eines Theils seines Gartens an die Ost- und Westindien- und Birminghamer Verbindungs-Eisenbahngesellschaft in den Stand gesetzt worden, 500 Pf. St. Schulden abzuführen und 1000 Pf. St. verzinslich anzulegen. Die Wirksamkeit war eine gegen das Vorjahr gesteigerte. In dem Krankenhause selbst wurden in dem genannten Rechnungsjahre behandelt 474, wovon 33 starben. Unter diesen 474 waren 402 Männer, und von diesen dem Geschlechte nach 147 Zuckerfieber, 31 Bäder, 28 Gerber und Pelzarbeiter, 27 Schneider, 12 Musikanten, 9 Schuhmacher u. s. w. Unter der Gesamtzahl von 474 waren aus Hannover 147, aus Hessen-Darmstadt 42, eine große Zahl, erklärlich durch die bekannten Besenmädchen, aus Preußen 92, aus den russisch-deutschen Ostseeprovinzen 20, aus Hessen-Kassel 16, ebenso viel aus London, aus Oesterreich 13, aus Baiern und Frankfurt je 12, aus Baden 11, aus Württemberg 9, aus dem Königreich Sachsen nur 5, aus dem Elsaß 3 u. s. w. Außer jenen stationären Kranken wurden ambulatorisch behandelt: in dem Dispensatorium im Krankenhause selbst 1785, in dem östlichen Dispensatorium (Dr. A. Hef) 960, in dem westlichen (Dr. Glück) 149. Die Gesamtzahl der seit der Eröffnung des Hospitals (am 15. Oct. 1845) von demselben aus behandelten und in ihm verpflegten Kranken beläuft sich bereits auf 10,484. Für entlassene Reconvalescenten besteht ein eigener Unterstützungsfonds von 130 Pf. St.

Belgien.

Brüssel, 21. Juli. Nachdem das Ministerium durch die von der Volksvertretung erfolgte Annahme des Gesetzes über die Erbschaftsteuer wieder den festen Boden gewonnen hat, der einige Zeit lang unter seinen Füßen erschüttert war, ist es nun auch mit seinen großartigen Plänen zu öffentlichen Arbeiten in der Repräsentantenkammer eingekommen. Jene Arbeiten vervollständigen das über das ganze Land ausgedehnte Eisenbahnetz noch mehr, sowie sie andererseits die Anlegung neuer und den Ausbau vorhandener Kanäle zum Zwecke haben. Ebenso sind auch die Verbesserung der Häfen und Küsten und sonstige bedeutende Wasserbauten darunter begriffen, welche theils die Niederungen gegen das Austreten der Gewässer schützen, theils den Abfluß der verschiedenen Flüsse verbessern sollen. Die Summe von 1 Million ist für Erbauung und Einrichtung von Schulen bestimmt; eine noch größere Summe für Gefängnisse, bei denen im Entwurf leider das pensylvanische System zu Grunde gelegt ist; ungetheilten Beifall findet dagegen die Bestimmung von 600,000 Fr. zur Verbesserung der von den arbeitenden Classen bewohnten Quartiere, wo solche in den Städten und Communen ungesund sind. Bei all diesen Projecten zu öffentlichen Arbeiten ist, soweit sie nicht Eisenbahnbauten betreffen, vorzugsweise darauf gesehen, daß sie denjenigen Theilen des Landes zugute kommen, welche von den Vortheilen der Eisenbahnen weniger berührt werden. Ein so von der Billigkeit gebotenes System der Ausgleichung dürfte zum Muster für andere Staaten dienen, wo häufig die Ausführung aller

größern öffentlichen Arbeiten auf die Hauptstadt und deren Umgebung und auf gewisse durchweg bevorzugte Landestheile beschränkt bleibt, während andere bei der Verwendung der Staatsgelder beharrlich leer ausgehen und dabei sogar oft genug ihre politischen Meinungen bei rein materiellen Fragen in Anschlag gebracht sehen.

Merica.

St. Louis, 25. Juni. Die letzten Berichte aus Havana zeigen nur zu deutlich, daß die spanische Behörde noch immer einen Einfall befürchtet und selbst eine Partei auf der Insel, welche denselben begünstigen würde; denn es haben wieder Verhaftungen stattgefunden, unter andern die eines Studenten, der bei einer öffentlichen Feier auf den Hintergrund der mit einer Gardine bedeckten Rednerbühne geschrieben hatte: „Viva Narcisso Lopez y muera los Realistas!“ (Es lebe Narcisso Lopez und Tod den Königlichgesinnten!) Beim Aufziehen des Vorhanges wurde die Zuhörerschaft, unter welcher der Generalgouverneur, von diesem Ausrufe überrascht. Als man nach dem Thäter forschte, stellte derselbe sich sogleich und erklärte, er habe nur einen Wunsch geschrieben, dessen Erfüllung er und Viele sehnlichst erharteten. Natürlich wurde er verhaftet. Nordamerikanische Schiffe sind von spanischen Kriegsdampfern angehalten und untersucht worden, wie man glaubt, ohne speciellen Befehl dazu erhalten zu haben. — Der Bruch zwischen Rosas und Urquiza ist factisch. Letzterer will die Unabhängigkeit von Uruguay aufrecht erhalten, die Rosas unterdrücken will. Paraguay mußte sich an Urquiza schließen, da diese Republik auch von Rosas bedroht ist; sie hat deshalb mit Brasilien, Banda Oriental und Entre Rios ein Schutz- und Trugbündniß geschlossen, dem Corrientes ebenfalls beigetreten ist. Brasilien bekriegt den Dribe als einen Angreifer; Montevideo hat ihm, seiner auf dasselbe gemachten Ansprüche wegen, den Krieg erklärt; Urquiza und Virasorro sind verbündet mit der Banda Oriental, um mit Waffengewalt Rosas zu verhindern, dem Dribe gegen Brasilien beizustehen, sich als Oberanführer anerkennen zu lassen. Die fremden Mächte sind neutral; würde sich England oder Frankreich für Rosas erklären, so ständen sie in offener Feindschaft mit Brasilien, Montevideo, Entre-Rios, Corrientes und Paraguay. Das ganze brasilische Geschwader unter Admiral Grenfell ist bei Montevideo vor Anker gegangen. — Bolivia hat eine neue Constitution erhalten, die in ihren Grundgesetzen die möglichste Freiheit gewährleistet, jede politische Meinung achtet und schützt, den Fremden vollen Schutz gewährt und die Minister verantwortlich erklärt. Auf den 16. Juli werden die Volksvertreter zusammenberufen. — Die Republik Neugranada hat den Sklavenhandel ganz aufgehoben. Das hierüber erlassene Gesetz tritt mit dem nächsten 1. Jan. in Kraft. (Köln. Z.)

Wissenschaft und Kunst.

Dresden, 19. Juli. Die seit vorigem Sonntag eröffnete Kunstausstellung (Nr. 361) erweist sich, obwohl sie noch nicht vollständig ist (der Katalog wird, wie wir hören, erst in nächster Woche ausgegeben werden), bereits als eine sehr erfreulich ausgestattete. Erklärlich, aber als ein Zeichen der Zeit immerhin bemerkenswerth, ist das Ueberwiegen des Landschaftlichen an Zahl und Gehalt. Seit unserm letzten Berichte sind wieder sehr anziehende Gemälde in diesem Genre eingegangen. Die drei Gebrüder Zimmermann — ein vierter Bruder, der ebenfalls Landschaftsmaler ist und in München lebt, hat nichts eingesendet — treten uns als willkommenen Gäste entgegen. Max Zimmermann's größeres Bild, eine Waldlandschaft, in deren Mittelgrunde eine Heerde weidet, hat sich der Kunstverein bei seinen Ankäufen mit Recht nicht entgehen lassen. Albert Zimmermann hat eine Gegend in Regen, von dem eine Heerde überrascht wird, und einen Wasserfall an der Bille, ein Bild, das er in ähnlicher Weise, wenn wir nicht irren, auf der letzten Ausstellung hatte, und endlich Richard Zimmermann eine Seitenlandschaft geliefert. Sachsen kann sich für die treffliche Ausbildung der brüderlichen Landschaften bei München bedanken. Zwei Bilder von gewohnter Vortreflichkeit von Schleich in München, eine Gegend im heißen Sommer und eine Halbelandschaft, zeigen den Meister wieder in seiner Lieblingsanschauung des Eintönigen-Interessanten, das er bekanntlich so ausgezeichnet zu behandeln weiß. Eben deshalb fühlt man sich aber zu dem Wunsche aufgefodert, ihn einmal in veränderter Gestalt wiederzufinden und mit einem lächelnden *no quid nimis* von seinen Bildern zu scheiden. Auf Bäume darf er sich übrigens, wie man bemerkt, nicht viel einlassen. Von sehr befriedigender Wirkung ist eine Landschaft am Starnberger See von Hanns Beckmann in München und eine andere, von dem jüngern Dehne hier, die, an M. v. Schwindt erinnernd, ein sehr würdiges und ernstes Streben bekundet. Auf Seidel, der hier noch zu nennen ist, kommen wir mit einigen Worten ein andermal zurück.

Sehen wir uns nach heitern Genrebildern um, die diesmal ziemlich karg vertreten sind, so werfen wir einen lächelnden Blick auf Wendler's „Politisirende Bauern in der Schenke“, ein Bildchen, das, schon von früher her bekannt, uns ein wenig gequält scheint, dessenungeachtet aber einen recht ergöglichen Eindruck macht. Eine feinere Geschmacksbildung würde dem Künstler auch bei seinen dem niederen Leben entlehnten Gegenständen, für die er ein humoristisches Auge besitzt, nicht hinderlich sein. Zwei sehr wohlthuende, poetisch empfundene und schön gemalte Bilder hat Gliemann ausgestellt, der schon im vorigen Jahre durch seine Jahreszeiten einen günstigen Antheil erweckte; er bringt uns diesmal ein ländliches „Abendbild“ und als Pendant eine „Scene am Brunnen des Morgens“. Wenden wir uns für heute schließlich noch den Holzschnitten zu, so haben wir auf deren zwei nach Schnorr „Siegfried's Leiche“ wird nach Worms gebracht“, und A. Reithel (der Herausgeber des „Todtentanzes“ im Jahre 1849) mit großer Freude aufmerksam zu machen. Der jüngere Künstler folgt hier würdig dem ältern bewährten Meister, dessen eben genannte Zeichnung in wahrhaft erstem und großem Stil geschaffen ist; A. Reithel's Composition ist ebenso rührend als bedeutend und original. Man trennt sich schwer von der Zeichnung und kehrt gern zu ihr zurück; ihr Motiv ist der Tod, wie er als Pilger von Se-

rusalen zurück und bei einem alten Thurner einkehrt, der über seinen Erzählungen leise und sanft einschlief. Da greift der Tod nach dem Strange des Sterbeglockens, um es ihm zu läuten. Die Staffage des Thurnergemachs mit seinem alten Gehäl und Geräch und der Aussicht ins Freie erhöht die Wirkung, welche zu friedvoll ist, um unheimlich zu sein.

München, im Juli. Unter den zahlreichen Novitäten und durch geehrte Bühnengäste bereiteten Genüssen, welche wir der Thätigkeit und dem Kunstsinne der Intendant Dinkelstedt danken, zeichnet sich auch Frau Behrend-Brandt aus Frankfurt a. M. aus. Diese Sängerin verbindet mit einem glänzenden Aeußern ein abgerundetes feines Spiel; namentlich aber überrascht ihre klingende und umfangreiche, das tiefe g wie das hohe d beherrschende Stimme. Als Fides im „Propheten“ wußte sie von Act zu Act die Theilnahme des Publicums zu steigern und die ungetheilte Uebergewinnung hervorzurufen, daß sie den Vorrang vor den bisher in dieser Rolle gehörten trefflichen Sängerinnen verdiene. Zwar ist die Rolle der Fides nicht ganz geeignet, eine Sängerin in ihrem ganzen Wesen kennen zu lernen, die durch dieselbe hochgespannten Erwartungen wurden jedoch in den darauf folgenden Partien glänzend befriedigt. So erregten in „Martha“, einem der Fides ganz entgegengelegten Gesangstheater, ihre Coloraturen und besonders das mit wahrer und seelenvoller Empfindung vorgetragene Lied: „Lehze Rose“, die vollste Bewunderung. In „Norma“, an welchem längst bewährten Probestücke dramatischen Gesangs schon so manche Sängerin scheiterte, erntete sie ebenfalls wohlverdientes Lob. Frau Behrend-Brandt feierte als Fides nun bereits fünfmal ebenso viele Triumphe, was uns mit Spannung ihrem Auftreten als Valentine in den „Hugenotten“, Recha in der „Jüdin“ und „Fidelio“ entgegensehen läßt. Auch ein Hr. Ellinger aus Gräg gastirte fünfmal, das erste mal als Prophet. Er ist von Natur mit einer herrlichen, besonders in den höchsten Tönen von g bis c nobel klingenden Stimme begabt, doch fehlt es noch an Schule, Sicherheit und an gelenkem Gebaren in der Declamation.

Handel und Industrie.

Leipzig, Dresden er Bahnfrequenz und Einnahme vom 13. bis mit 19. Juli 1851:

13,197 Personen excl. berliner Antheil 9,941 Thlr. 21 Ngr. — Pf. Güter excl. Post- und Salzfracht magdeburger u. berliner Antheil 5,201 14 —

(Vom 1. Jan. bis 19. Juli 283,883 Personen, Einnahme 366,291 Thlr. 16 Ngr. 5 Pf.)

* Leipzig, 23. Juli. Leipzig-Dresdn. 144 1/2 Br., 144 G.; Sächs.-Bair. 85 1/2 G.; Sächs.-Schlesische 99 1/2 G.; Ebbau-Bittau 25 Br., 24 1/2 G.; Magdb.-Leipz. 218 1/2 G.; Berl.-Anh. 119 G.; Köln-Mind. 105 1/2 G.; Thüringer 72 Br.

71 1/2 G.; Fr.-B.-Nordb. —; Altona-Kiel 105 1/2 G.; Anhalt-Deßauer Bahn 105 1/2 G.; Lit. A. 146 Br., 145 1/2 G.; Lit. B. 119 Br., 118 1/2 G.; Preuss. Bank 105 1/2 G.; Westph. Baukn. 86 1/2 Br., 86 1/2 G.

Leipziger Börse am 23. Juli 1851.

Table with columns: Course, Angeb., Ges., Staatspapiere, Angeb., Ges. Includes entries for Amsterdam, Augsburg, Berlin, Bremen, Frankfurt, Hamburg, London, Paris, Wien, and various bonds and securities.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei G. Höner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Thienemann (Dr. F. A. L.), Die Fortpflanzungsgeschichte der gesammten Vögel nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft, mit Abbildung der bekannten Eier. Mit 100 colorirten Tafeln. Siebentes Heft. (Wadvögel.) Bögen 37—42 und Tafel LXI—LXX. Gr. 4. In Carton. Preis 4 Thlr. Das erste bis sechste Heft (Strausse und Hühnerarten; Flugvögel, Steigvögel, Saugvögel, Singvögel; Singvögel; Würger bis Krähen; Krähen, Schwalben, Eulen, Falken; Raubvögel bis Wadvögel) erschienen zu demselben Preise 1845—50; das Ganze wird in 10 Heften vollständig sein. [1972]

Verkauf eines Schieferbruchgrundstücks.

Ein circa 200000 Quadratfuß großes Grundstück, auf welchem ein rentabler Schieferbruch etablirt ist und nur eine Stunde von der sächs. bay. Staatsbahn entfernt liegt, soll Familienverhältnisse halber sofort um den billigen Preis von 500 Thalern verkauft werden. Näheres ertheilt auf portofreie Anfragen der Schichtmeister Schüttauf in Schleiz. [1883—84]

Compagnon-Gesuch.

Ein Gutsbesitzer in Schlesien sucht zur Anlage einer Rüben-Zuckerfabrik von 800—1000 B. täglichem Betriebe einen Compagnon, der bei angemessenen Mitteln sich persönlich an der Leitung der Fabrik zu betheiligen Willens wäre. Das Gut, auf welchem die Fabrik eingerichtet werden soll, liegt in einer der fruchtbarsten Gegenden, unweit der Eisenbahn, steht in langjährigem gutem Kulturzustande, und eignet sich vorzüglich zum Rübenbau. Näheres auf portofreie Anfragen bei der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [1938—43]

Engagement-Gesuch.

In einer der größten Hauptstädte Deutschlands wird für eine bedeutende Strohhutfabrik eine geschickte erfahrungreiche Directrice für das Nähsach unter den vortheilhaftesten Bedingungen gesucht und wollen darauf Reflectirende ihre Adresse unter N. Nr. 50. in der Exped. des Leipz. Tageblattes abgeben. [1923—24]

Verkauf eiserner Hydraulischer Stearin-Pressen.

Am Mittwoch, den 23. Juli, Nachmittags 3 Uhr, werde ich Neue Neustadt-Magdeburg Breiteweg, Nr. 13, 1 große liegende, warme hydraulische Stearin-Pressen, 1 große stehende, kalte hydraulische Stearin-Pressen, 1 Reiterwagen, gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkaufen. Lehmstedt. [1870—73]

Ein praktisch gebildeter Brauer, der zugleich die nöthigen Kenntnisse der Physik und Chemie besitzt, auch längere Zeit in einer räumlich bekannten bayerischen Brauerei gearbeitet hat, wünscht eine Stelle als Verwalter einer Brauerei oder als Gehülfe zur Leitung einer solchen zu erhalten. Frankirte mit M. C. M. bezeichnete Offerten befördert die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [1970—71]

Bei Gebr. Reichenbach in Leipzig erschienen soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die 3te sehr vermehrte Auflage von C. G. Pagig, Der praktische Oekonomie-Verwalter nach den Anforderungen der jetzigen Zeit. Zugleich ein belehrendes Handbuch für alle Oekonomen, und die neuesten Erfahrungen kennen zu lernen. 1851. 1 1/2 Thlr. [516]

Im Verlag von August Hirschwald in Berlin ist soeben erschienen:

Die seitliche Rückgrats-Verkrümmung in ihren physiologischen und pathologischen Bedingungen und deren Heilmittel. Nebst 1. Jahresbericht aus dem orthopädischen Institut am Ausgang der Schönebergerstrasse zu Berlin. Von Dr. J. J. Bähring, prakt. Arzt zu Berlin, dirigirendem Arzt des Instituts. Roy. 8. Mit 5 lith. Taf. Geh. Preis 25 Sgr.

Rademacher's Heilmittel. Für den Praktiker zusammengestellt von Dr. H. M. Auerbach, prakt. Arzt in Berlin. 8. Geh. Preis 12 Sgr. [1888]

Ein in gutem Betriebe stehendes Materialgeschäft wird zu kaufen gesucht. Frankirte Offerten erbittet man unter Chiffre M. G. poste restante Buttstedt b. Weimar.

Donnerstag... Leipzig... Zeitung... den 23. Juli... Druck... Leipzig...

